

dass das Erfurter UB nicht fortgesetzt wird, und Julia MANDRY (S. 99–142) zum Dominikanerkloster, nicht nur vom Umfang her ein herausragender Beitrag. Matthias LUDWIG (S. 167–181) behandelt das 1458 der Bursfelder Kongregation angeschlossene Benediktinerkloster St. Georg zu Naumburg, Johannes MÖTSCH (S. 183–202) weit zurückgreifend die Städte der Grafen von Henneberg. Einzelne Städte anderer Landesherren fokussieren neun Beiträge, Martin SLADECZEK (S. 203–232), der für Arnstadt anhand der Rechnungen die durch Wilhelm Ernst Winterhager, AKG 90 (1999), behaupteten Veränderungen im Stiftungs- und Spenderverhalten bereits vor dem Auftreten Martin Luthers widerlegen kann, Stefan MICHEL (S. 233–250, Weida), Ulman WEISS (S. 251–271, Weißensee), Hartmut KÜHNE (S. 273–305, Altenburg, mit 36 Urkundenregesten ab 1420), Ernst KOCH (S. 307–333, Gotha), Joachim BAUER (S. 335–349, Jena), Enno BÜNZ (S. 351–375, Neustadt an der Orla), Volker GRAUPNER (S. 377–401), ausgehend von den für 1380 bis 1433 durch Henning Steinführer 2005 edierten Weimarer Stadtbüchern (vgl. DA 64, 193), und Franziska LUTHER (S. 403–435, Eisenach). Eine nützliche Zusammenfassung von Uwe SCHIRMER (S. 437–459) beschließt den facettenreichen Band, der immer wieder aufscheinen lässt, wie grundlegend zuverlässige Quelleneditionen sind.

K. B.

-----

Michael LINDNER, *Jacza von Köpenick (ca. 1125/30–1176)*. Ein Slawenfürst des 12. Jahrhunderts zwischen dem Reich und Polen. Geschichten aus einer Zeit, in der es Berlin noch nicht gab, Berlin 2012, viademica.verl., 215 S., zahlreiche Abb., 6 Karten, ISBN 978-3-939290-17-9, EUR 19,80. – Jacza von Köpenick, wie er auf Brakteaten heißt, besetzte kurzzeitig die Brandenburg an der Havel und musste sie 1157 wieder räumen. Seinen Anspruch begründete er verwandtschaftlich – der 1150 gestorbene Pribislaw-Heinrich mag sein Onkel gewesen sein. L. stellt die beiden gegenüber, Pribislaw ein vom Reich abhängiger *amicus*, woraus sich seine testamentarische Überlassung der Herrschaft an Albrecht den Bären erkläre, und Jacza ein relativ selbständiger Herr mit größerem Bewegungsspielraum. Die Streitfrage, ob es sich bei dem in verschiedenen Quellen genannten Jacza (mit verschiedenen Schreibungen wie Sackzo, Lasla, Jason, Ajax) stets um dieselbe Person handelt, bejaht L., der einen Lebensweg von der Geburt 1130 bis zum Tod 1176 rekonstruiert. Dies erscheint in sich stimmig, bleibt aber nicht zweifelsfrei – es muss und kann nicht immer eine „kohärente Erzählung“ geben, wie L. meint. Zum historischen Kontext skizziert L. die Beziehungen und Verflechtungen der Akteure. Schließlich thematisiert L. den Nachfolger Jaczas, Konrad von Landsberg, denn nach einem pommerschen Intermezzo übernahmen die Dedoniden die Herrschaft Köpenick in den späten 80er Jahren. Neue Textquellen lassen sich für diese Zeit kaum erschließen, doch verweist L. auf eine neu aufgetauchte (aber nicht näher präzierte) Hs. des Brandenburger Domherrn Heinrich von Antwerpen oder die Umdatierung einer Urkunde Konrads mit der Ersterwähnung Köpenicks auf nun 1210. Besondere Berücksichtigung erfahren die Brak-